

Nikolaikirche

Orgelklang | 11. März 2016

An der Jehmlich-Orgel: Thomas Noll

von Gotha nach Lüneburg

Die Orgel-Kunst des Georg Böhm (1661-1733)

Program m

Praeludium ex d

Suite III d-moll

Allemande

Courante

Sarabande

Gigue

Partite diverse Sopra l'Aria: Jesu du bist all zu schöne

14 Partite

Capriccio in D

Chaconne in D
(aus der Suite D-dur)

Praeludium in g

Der Titel mag irreführend sein: nein, es ist nicht wirklich Orgel-Kunst. Clavier-Kunst ist das: nur wenige der 'Werke' Böhm's sehen explizit Pedal vor, viele Wendungen scheinen für Cembalo geschrieben (oder Clavichord). Im Übrigen vergessen wir heute gerne, dass Orgelspielen vor Einführung des elektrischen Motors aufwändig war: mindestens ein Calcant war nötig zum Bälgetreten ... man übte oder spielte also zumeist auf den häuslichen Instrumenten. Insofern ist das heutige Programm eine Adaption: Tasten-Musik für die Orgel – oder eben: Clavier-Kunst.

Georg Böhm gilt – neben Scheidemann, Tunder, Buxtehude, Bruhns, Lübeck – als wichtiger Vertreter der Norddeutschen Orgelmeister. Bekannt ist über ihn: die Thüringer Herkunft (Hohenkirchen, Lateinschule in Goldbach, Gymnasium in Gotha, Universität in Jena), ein längerer Aufenthalt in Hamburg, die Position von 1698 bis 1733 an St.Johannis in Lüneburg – an der Orgel, die dort noch heute gespielt wird.

Es ist eine erstaunliche Biographie, musikgeschichtlich gesehen: ausgebildet in Thüringen im Umfeld der Familie Bach, hat seine Orgel-Kunst mit Sicherheit Einfluss auf den jungen Johann Sebastian, der als Jugendlicher die Lateinschule in Lüneburg besucht, vielleicht hat er ihn sogar im Orgelspiel unterrichtet. So regional oder provinziell man in Deutschland damals lebte, so weltläufig zugleich: schon in Gotha vertraut mit höfischer Musik, lebte Böhm für einige Jahre in Hamburg, wo er vom reichen musikalischen Leben profitierte. Und man kann davon ausgehen, dass er – wie später J.S.Bach mit seiner 'Pilger-Reise' nach Hamburg zu Johann Adam Reincken – sich für das Wirken der berühmten Kollegen interessierte und sich davon inspirieren ließ.

Die 'Werke' des heutigen Programms siedeln zwischen Improvisation und Form: was aus der reichen Praxis erhaltenswert erschien, wurde aufgeschrieben (und diente dem Studium der Schüler und Zeitgenossen). Ein Praeludium (Vor-Spiel) war damals noch eine solch freie Form wie die Toccata: ausgehend von einer Etablierung der Tonart ('ex g') alternieren fugierte und virtuose Abschnitte, werden interessante musikalische Gedanken vorgestellt und kontrastieren in zuweilen dramatischer Weise. Die Sätze der Suite erinnern noch die Herkunft aus den Tänzen der Renaissance und verweisen auf die nächsten Generation: die einzigartigen Suiten Händels und Bachs. Das abwechslungsreiche Capriccio ('Überraschung') macht seinem Namen alle Ehre. Die Partite ('Abschnitte' oder Variationen) sind sicher keine Kirchenmusik, sondern eher eine Meditation (es ist die Hoch-Zeit des Pietismus!) für die häusliche Erbauung.

Entdecken wir also die Kunst des Georg Böhm, in dessen Musik französische Stilistik anklingt, mitteldeutsche, süddeutsche, vor allem jedoch die Lust an den spielerischen und klanglichen Möglichkeiten der Orgel.